

AUS BETRIEB UND GEWERKSCHAFT



„Ereignis von allerschwerster Tragweite“

Die kapitalistische Presse zum DDB-Streit

Die Ueberrückung der bürgerlichen Presse über den mit beispiellosem Eifer eingeleiteten Verkehrsstreik ist allgemein. Das es den sozialdemokratischen Gewerkschaftsführern trotz größter Anstrengung nicht gelungen ist, den Kampf- und Siegeswillen der Arbeiter zu beugen, nicht gelungen ist, die überwältigende Mehrheit der gewerkschaftlich organisierten Kollegen davon abzuhalten, Schulter an Schulter mit ihren unorganisierten Arbeitsbrüder und ihren Kameraden von der AGD im Kampf zusammenzuführen, das ist das große Ereignis, das die Spalten der gesamten Presse beherrscht.

Das Organ der Industriellen, die „Deutsche Allgemeine Zeitung“, schreibt in verblöhter Wut über den Streik folgendes:

„Die völlige Lahmlegung des Berliner Verkehrs durch einen wilden Streik ist ein Ereignis von allerschwerster Tragweite. Keine offizielle Schönfärberei und kein noch so münter Optimismus kann darüber hinwegtäuschen, daß uns die Tatsache eines wilden, von den Gewerkschaften nicht billigten, aber doch nicht verhinderten, aus politischen Beweggründen hervorgerufenen Streiks eine Zeit ins Gedächtnis ruft, die wir längst überwunden hielten. Was heute in Berlin gescheht, kann morgen an anderen Plätzen des Reiches ausbrechen. Außerdem ist ein Verkehrsstreik nicht als jeder andere Streik eine deutlich sichtbare Probeauf-

tion, die zu weiteren Arbeitseinstellungen und Unruhen herausfordert.“

Die „Kreuzzeitung“ schreibt „von besonderer Seite“: „Der Berliner Verkehrsstreik ist ein Sturmzeichen von allerschwerstem Ernst.“

Die „Tägliche Rundschau“ schreibt von dem „Janal des Berliner Verkehrsstreiks“.

Die „Berliner Morgenpost“ vom 4. November jammert:

„Neun Jahre lang, seit dem August 1923, war Berlin von einem Verkehrsstreik verschont geblieben. Schlimm waren alle Verkehrsmittel, die der BVG, also der Stadt Berlin selbst unterliegen, völlig lahmgelegt, also Straßenbahn, U-Bahn, Omnibus und Autobus. In Tagen wie den heutigen geminnt aber jede wirtschaftliche Auseinandersetzung sofort ein politisches Gesicht.“

Die sozialdemokratische „Leipziger Volkszeitung“ schreibt: „Eine wilde Aktion der Nazis und K. A. S.“ (11)

So heißt die ganze kapitalistische Presse gegen die streikenden Arbeiter. Die Arbeiter wissen, welche Partei sie allein im Kampf gegen die völlige Verleumdung unterstützt: Die Kommunistische Partei und ihre Presse!

In der Sowjetunion besteht der Siebenkündentag

Mit dem 15. Jahrestag der Sowjetunion den 5. Jahrestag der Einführung des siebenkündigen Arbeitstages. Seit dem Anfang 1927 arbeitete der überwiegende Teil — 84 Prozent aller Arbeiter der Schwerindustrie der Sowjetunion — nur noch sieben Stunden. Die Verkürzung der Arbeitszeit ging mit der Erhöhung der Löhne und der Hebung des Wohlstandes, mit des politischen und kulturellen Niveau Hand in Hand.

In Deutschland wurde der Kündentag in derselben Zeit befestigt. Die Gewerkschaften legten in Tarifverträgen mit den Unternehmern wöchentliche Arbeitszeiten bis zu 56 Stunden fest. So z. B. bei den Eisenbahnern. Die „Einkaufsstellen“ der Arbeiter in den kapitalistischen Betrieben sind nur durch die kapitalistische Krise verursacht und sie haben eine beträchtliche Verminderung des Einkommens der Arbeiter zur Folge, die durch den fortwährenden Abbau der Stunden- und Arbeitslöhne, der außerdem durchgeführt wird, immer tiefer ins Elend gestürzt werden.

Nur im Lande des Sozialismus, in einer Arbeiter- und Bauernrepublik, kann der Siebenkündentag von der Arbeiterklasse zur letzten Errungenschaft anerkannt werden!

Schwiegen wird, daß mit den Sammelgebern die Auszahlung der Verbandsunterstützung vorgenommen wurde und die Bonzen jegliche Unterstützung von dem Beitritt zum Verband abhängig gemacht haben.

Die AGD dagegen hat jede Kollegin unterstützt, ganz gleich, welches Mitgliedsbuch sie in der Tasche hatte und ob sie organisiert war oder nicht. Die Belegschaft hat in dem Streik schon selbst die Erfahrung gemacht, wer eine „ordentliche Kampfesweise“ geübt hat! Das Flugblatt des Verbandes wird nur noch mehr die Erkenntnis befestigen, daß nur die AGD in der Lage ist und den Willen hat, die Streikämpfe der Arbeiter kompromißlos bis zum vollen Siege zu führen. Der Beitritt zur AGD-Betriebsgruppe ist die beste Sicherung zur siegreichen Abwehr neuer Unternehmerrückfälle!

Verhindert Mahregelung eurer roten Betriebsräte

(Arbeiterkorrespondenz)

Das Betriebsratsmitglied Viehich in der Mühle und Strohhalmfabrik L. Wiesert in Dresden-Plauen soll aus Verlangen der Betriebsleitung gemacht werden, weil er angeblich „im Betrieb politische Reden aufzuhängen Charakters gehalten, Flugblätter verteilt und dadurch die Ordnung und Ruhe im Betrieb gefährdet“ haben soll. In diesem Vorwurfsstück wird das wenigstens von den Unternehmern in dem Schreiben an den Betriebsrat behauptet, wo die Zustimmung zur Entlassung des Kollegen gefordert wird.

Der wirkliche Grund, weshalb der Kollege gemahregelt werden soll, ist natürlich ein ganz anderer. Er hat zu jeder Zeit die Interessen der Belegschaft wahrzunehmen und die Betriebsleitung will mit seiner Entlassung den Weg freimachen, wesentliche Verschlechterungen im Betrieb durchzuführen. Doch die Belegschaft wird es nicht zulassen, daß der Kollege Viehich gemahregelt wird, sondern sie in ihrem eigenen Interesse will auf ganz hinter ihn stellen. Dieser erste Unternehmerrückfall muß auf den geschlossenen Widerstand der gesamten Belegschaft stoßen, weil das die beste Abwehr gegen die Unternehmerrückfälle darstellt. Eine Belegschaftsversammlung muß sofort stattfinden und beschließen, jeden Versuch, die Mahregelung durchzuführen, mit dem Kampf zu beantworten! Alle für einen, einer für alle — heißt die Lösung!

Arbeiterinnen brechen ohnmächtig zusammen

(Arbeiterinnenkorrespondenz)

In der Dresdener Moll- und Wirtmannfabrik gibt es kein Krankenzimmer. Dabei kommt es oft vor, besonders im Kühlraum, daß Arbeiterinnen ohnmächtig zusammenbrechen. Sie werden dann einfach in eine Ecke gelegt. Erst kürzlich fiel eine Arbeiterin mit zwei Krampfadern die Treppe hinunter, weil in der Treppe viele Löcher sind. Sie wurde blutend und verletzt in den Hausflur gelegt.

Vor einigen Wochen blieben zwei Transporteure mit einem Wagen voller Strickballen am Kanal, wo die Zufahrt überflutet ist, in den großen Wässern in der Diele hängen. Sie schrie nicht viel und sie wären geflüchtet. Der Betriebsleiter sah das zufällig. Da brüllte er die beiden Arbeiter auch noch an, sie sollten besser anspringen, sie müßten doch, wo sich die Wässer befinden! Anstatt die Ursachen lebensgefährlicher Unfälle zu beseitigen, wird auch noch versucht, die Arbeiter verantwortlich zu machen.

Der Unternehmer Gietzsch der Betriebsleiter Baum und der Meister Kramer sind völlig aus dem Häuschen, weil die Arbeiterstimme immer wieder über die Mühsände in dem Betrieb berichtet. Sie müßten ja gern denjenigen beistimmen, der die Berichte schreibt, weil sie glauben, dann um die Befreiung der unhaltbaren Zustände heranzukommen. Doch ihre Bemühungen sind aussichtslos. Wir werden die Belegschaft weiter mobilisieren, damit sie beauftragt wird, durch den einheitlichen und geschlossenen Kampf diese unerhörten Mühsände aus der Welt zu schaffen und sich menschenwürdige Arbeitsverhältnisse zu erkämpfen!

Infame Heke der SPD-Führer gegen Streikende

Diesen sozialdemokratischen Gewerkschaftsführern feinen Janten Vertrauen

In Berlin kämpfen die halbberühmten Verkehrsarbeiter gegen einen neuen Lohnabbau von zwei Pfennig pro Stunde. Schon die kapitalistische „Völkische Zeitung“ muß am 3. November folgendes eingestehen:

„Es scheint uns sicher, daß die zwei Pfennig Lohnabbau nach den erheblichen Lohnkürzungen, die in der letzten Vergangenheit durchgeführt worden waren, auf jeden Fall für den einzelnen Arbeiter mehr bedeuten, als für die AGD. Das Fahrpersonal hat sieben freie Tage im Monat, arbeitet also rund 160 Stunden, das Werkstättenpersonal arbeitet in 40-Stunden-Woche. So kann sich jeder selbst ausrechnen, was ein Abbau von zwei Pfennig pro Stunde für den einzelnen Arbeiter tatsächlich heißt. Ob ein Paar Stiefel, in denen der Arbeiter hinhinkt werden können oder nicht, ob er keine Berechnung bezahlen kann oder nicht, das kann von „unser“ zwei Pfennig abhängen.“

Selbst das Kapitalistenblatt gesteht die jurchbare Not der Verkehrsarbeiter ein. Die sozialdemokratischen Führer arbeiten aber mit allen Mitteln, um den Verkehrsarbeitern auch diesen

Preisfechtern des Lohnabbaus machen. Eine Erbitterung (sonstige) hat sich der SPD-Arbeiter und der Freigewerkschaftler angesichts der Schreibweise des „Vorwärts“ und der Taktik der Bürokratie bemächtigt. Die Tatsache, daß die Bürokratie die Arbeitsaufnahme mit allen politischen Mitteln und logar Einfluß der SPD-Funktionäre zu erzwingen sucht, die Tatsache, daß der „Vorwärts“ der Kommunistischen Partei untersteht, daß für sie der Streik nur ein „politisches Manöver“ sei, die Tatsache, daß damit der „Vorwärts“ der Klassenjustiz und der Regierung das Schwert gegeben hat zur Charakterisierung des Streiks als Hochverrat — das alles hat das Joch des Streiks als Hochverrat zum Ueberlaufen gebracht. Wohin man kommt, überall wird nur mit tiefer Verachtung von der Sozialdemokratie gesprochen. All die ehrlichen sozialdemokratischen Arbeiter sind tief beschämt und erregt, weil sie das von ihren Führern nicht erwartet hatten und weil ihnen jetzt die Augen darüber aufgehen, daß ihre Führer nichts anderes als Adjutanten der Papenreaktion sind.

Die die gesamte Arbeiterklasse sind diese Vorgänge eine neue Heke: Keinen Janten Vertrauen den sozialdemokratischen Gewerkschaftsführern! Sie dürfen keinen Einfluß auf die Arbeiterbewegung mehr haben. Nehmt euer Bewußt in die eigenen Hände! Schert euch um die AGD! Schaltet überall feher die Einzelstreik und kämpft um eure Forderungen unter selbstgewählten Kampfesleitungen!

Wie die Bonzen lügen

Einem Tag vor der Reichstagswahl verteilte die freigewerkschaftliche Kommission der Kartonnagen-Strände“ an die Belegschaft der Firma Fuhs, Dresden, ein Wahlflugblatt, das nur so von Lügen strotzt. Da wird z. B. behauptet, die Arbeiterstimme habe am 22. 10. den vollen Erfolg des Streikes unumwunden zugegeben. Wir wiederholen deshalb nochmals, was wir am ersten Tage nach dem Abbruch des Kampfes geschrieben haben:

„Nach dem Stand des Kampfes wäre ein voller Sieg, die endgültige Zurücknahme des Lohnabbaus und die Entlassung der Streikbrecher, bei der geschlossenen Fortsetzung des Kampfes erreicht worden. Das wollte der Unternehmer mit der Unterstützung der Gewerkschaftsführer verhindern.“

Darum ging es! Die Bonzen versuchen ihre Schande, daß sie durch ihr Verhalten praktisch die Streikbrecher schützten und der Lohnabbau nur vertagt wurde, mit der dummen Bemerkung zu vertuschen, die AGD wollte eine Arbeiter- und Bauernrepublik bei Fuhs und Co. errichten.“ Der Spinnwebung menschenwürdiger Verhältnisse in dem Betrieb sind für die SPD-Bonzen „keine unbedingten Streikbedinungen.“

Daß die Bonzen die aktive Unterstützungsgarantie der AGD und der JAH mit den dreifachen Verleumdungen betrugwürdigen versuchen, gehört zu dem sozialdemokratischen Handwerk. Ueber die Selbstblamierung des Verbandes, über die im Gegenzug zu der von der JAH durchgeführten Sammlung keinerlei öffentliche Mitteilung erfolgte, heißt es in dem Flugblatt:

„Wer auch vor allem mit um Siege verhoffen hat, das waren die freigewerkschaftlich organisierten Kollegen der Plauener Betriebe durch ihre Selbstblamierung.“

Es wird also bewußt verschwiegen, daß auf den Sammelstellen der freigewerkschaftlichen Betriebsräte auch unorganisierte Kollegen erschienen haben, wie auch ver-

„Unsere Streikwelle stärker als eure Diktatur!“

Telegramm. An die bezugsliche Reichsregierung, z. B. des Reichsfinanziers von Papen.

Belegschaft der Wuppertaler-Bergischen Kleinbahn (Schwebebahn und Talbahn) begrüßt Streik der Berliner Verkehrsarbeiter. Wir sind empört über reaktionäre Terrormaßnahmen gegen streikende Berliner Verkehrsarbeiter. Um zwei Pfennig wurden bereits drei streikende Kollegen erschossen, zahlreiche schwer verwundet. Bisher 1,2 Millionen Mark Schaden durch Streik, womit mehr als ein Jahr der alte Lohn weitergezahlt werden konnte.

Wuppertaler Straßenbahner fordern ultimativ sofortige Zurücknahme aller Maßnahmen gegen streikende Kollegen, andernfalls schlieBen wir uns Berliner Verkehrsarbeiter an, schalten Strom aus, legen Wäschmaschinen still. Werden Streikfront im Westen verbreitern und damit beweisen, daß Streikwelle der Arbeiter stärker als Ihre Diktatur!

neuen Lohnabbau auszuweichen, sie fordern zum Streikbruch auf, organisieren den Streikbruch, gehen um schärfsten Vorgehen der Staatsgewalt gegen die Streikenden.

In der Streikfront haben sozialdemokratische, kommunistische, parteilose und bisherige nationalsozialistische Arbeiter gemeinsam! Soll sich nicht jeder Arbeiter freuen, wenn bisherige Nazi-Abtreiber sich in die antisozialistische Kampffront einreihen? Ist das nicht der erste Schritt der Abkehr von Hitler? Jammert, da die bisherigen Nazi-Arbeiter leben, daß die Nazis über den Kampf mit allen Mitteln labotieren? Der „Völkische Beobachter“ bringt so gut wie nichts über den Streik. Auch Hitler, der am Vorabend des Streiks im Berliner Sportpalast sprach und dessen Rede der „Angriff“ viele Seiten lang wiedergibt, hatte nicht ein einziges Wort für den Massenkampf der BVG-Arbeiter übrig. Die bürgerliche Presse aller Richtungen bestätigt, daß die „Nationalsozialisten“ schon bereit waren, sich dem Schiedspruch zu beugen“; nur die Drohung ihrer Anhänger, daß sie trotzdem unter Führung der zentralen Streikleitung weiterkämpfen werden, hat die nationalsozialistischen Führer bezwungen, den Streik noch nicht offen abzubrechen. Dafür haben sie ihn hinterherum.

Aber der „Vorwärts“ geht von der Tatsache aus, daß die bisherige nationalsozialistische Arbeiter mitstreifen, um eine infame, verlogene Heke gegen die kämpfenden Arbeiter zu entfachen. Unter der Ueberschrift „Wut hat Ratt Streik“ schreibt der „Vorwärts“ in seiner Morgenausgabe vom 4. November:

„Vorgekern war in Berlin Verkehrsstreik, gefehert war die AGD zur Verhinderung der Arbeitsaufnahme. Die AG hat die Führung übernommen, sie hat die AGD überpart.“

Verlogen, niederträchtig kann nicht gehen werden. Die Verkehrsarbeiter können sich bei allen Vollzeitsmaßnahmen auf den „Vorwärts“ berufen. Alle Arbeiter Berlins sind in heller Empörung.

In der Sozialdemokratischen Partei ist eine verlogene Heke angedroht.

Die Mitgliedschaft nimmt mit ungeheurem Erregung davon Kenntnis, daß gegen den ausgesprochenen und recht deutlich zum Ausdruck gekommenen Willen der BVG-Belegschaft und der Berliner werkschaftigen Bevölkerung die SPD-Führer sich zu-

Die Solidaritätsaktion der JAH

7. Öffentliche Sitzung

Über eingegangene Spenden bei der Landesleitung der JAH für die Unterstützung der Streikämpfe (abgeschlossen am 24. Okt.)

- AG Dresden: Dresden-K.O. 13,20; Kampfklub Dresden-K.O. 2,75; Band 104. Verkehrsarbeiter 10,81; Dresden-Löhnen 17,48; Jesse Oden 10,—; Genosse Gensange 12,50; Freitag, 8. Okt. Gesamtzahlung 6,66; J. G. G. 10,—; Glasfaser 15,40; Kloppe 2,20; Pirna 15,00; Pinnergasse 4,50. Zusammen 128,00 Mark.
- AG Bonzen: Oberberuf Hentz. Brandhaltung 12,50 Mark.
- AG Leipzig: Strohhäuben 20,—; Gsch-Geipzig 100,—. Zusammen 120,— Mark.
- AG Riesa: Döbeln 2,50 Mark.
- AG Chemnitz: Niederwiese 25,—; Wittgenborf 20,—. Zusammen 45,— Mark.
- AG Kar: Bernsdorf 31,50; Grotz 24,50; Oberfrüdenborf 14,—; Gaholz 6,50; Gaholz 5. Wölkens 7,00. Zusammen 104,70 Mark.
- AG Zwiesler: Döbeln 15,—; Crammichau 7,50; Stücken-Stein-C. 5,—; Ritzberg 12,00. Zusammen 40,00 Mark.

Niederlage Arndts in Seilbennersdorf

(Arbeiterkorrespondenz)

In der vergangenen Woche fand im Kreisamt in Seilbennersdorf eine von dem Ortsanführer des DDB einberufene öffentliche Gewerkschaftsversammlung statt. Hierzu waren die AGD und die Kartonnagen-Strände eingeladen. Erschienen war nur die AGD. Das Referat hielt Gewerkschaftsführer Arndt Dresden. Er ging um die bevorstehenden Tagessperrung herum wie die Kage um den heißen Brei. Kein Wort von Massenmobilisierung zum Kampf. In dreiviertel Stunden war er mit seinem Vortrag fertig, denn aus der Versammlung heraus bogte es nur so von Zwischensätzen.

In der Debatte sprachen nur Vertreter der AGD, zwei Mann von der Streikleitung der Firma Wag. Hoffmann und der Genosse Kramer, Jittan. In ausführlichen Darlegungen zeigte sie die verwerfliche Rolle der freien Gewerkschaften und der AGD auf und die Streikleitung wogte den Streikbruch der DDB-Gonzen in Remersdorf fest. Nachdem noch Ernst im Seilbennersdorf unter dem Namen der Kartonnagen-Strände Wort genommen hatte, wurde mit hitziger Redeweise unter dem Gehörg der Internationalen die Kartonnagen geschlossen. Sie war eine heftige Niederlage für die AGD und ein voller Erfolg für die AGD!

Wang
Entlassung durch
mit der AGD.
Gewerkschaft
Erstmann, Leiter der
Schaden zu tun,
Es habe, wie der
die Hauptursache
Zusammenhang in
Schaden unter
Ergänze erinnert
Es verstanden habe,
eine Betriebsrat
überreichte habe,
Kartonnagen-Strände
nationaler JAH, bitte
zu beschließen.
in dem Streik
für seine Kollegen
bei der JAH
druckarbeit an, was
erinnern hundert
mögliche Analyse
am 11. November
licher Gewerkschaft
über das Thema
wird.
Wortnach von
war bis auf
das auf, wir
das alle Gewerkschaften
überall hätte
somit in
neue Produkte
gen, da hätte
herbel standen, bis
aus neuen
und konnten in
auch zu uns
nicht, nach
im besten
und bereits
sollte hatten,
überall
überall
meinte dann,
gelände wurde
uns gelacht,
und fabelhaft
Das eine
werden
Wende und
werden, um
anderen Stad
auslen wir
Hilfen vom
Spielhaus
ist Schreib
Werauf sie
— und
— anders als
leicht gebro
daß sich
einem Roman
Wahlerei
Wacht so
tragendes Kom
werden müssen,
tlicher!
uhoie
Die
durch
bei der
Dresd.
Hie.
JAH-Frauen
im Rahmen
Ausbreitung
Schläge. Aus
gedruckt und
Verfügung
auen, Dresden.
Hilfen wollen,
Dresden, Frau
„Gahne“
November, 20
Dresden.
rodont
Menschen
Vorzuglich
Schwer Qualität
dafür zurück.